

# JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

114. Band

I. Abhandlungen



Linz 1969

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                                                                                                           |        |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Amilian Kloiber und Manfred Pertlwieser: Die urgeschichtlichen Fundschichten auf der „Berglitzl“ in Gusen, politischer Bezirk Perg, Oberösterreich. Ergebnisse der Grabungsjahre 1965—1968 . . . . .      | S. 9   |
| Amilian Kloiber und † Josef Kneidinger: Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid, Ortsgemeinde Hörsching, politischer Bezirk Linz-Land, OÖ. (II. Teil) . . . | S. 19  |
| Manfred Pertlwieser: Die hallstattzeitliche Höhensiedlung auf dem Waschenberg bei Bad Wimsbach/Neydharting, politischer Bezirk Wels, Oberösterreich (I. Teil) . . . . .                                   | S. 29  |
| Lothar Eckhart: Die Römersteine des Benediktinerstiftes Kremsmünster in Oberösterreich . . . . .                                                                                                          | S. 49  |
| Herma Stiglitz: Ein Ziegelofen an der Erla . . . . .                                                                                                                                                      | S. 69  |
| Amilian Kloiber und Manfred Pertlwieser: Das frühmittelalterliche Gräberfeld auf der „Berglitzl“ in Gusen, politischer Bezirk Perg, OÖ. Ergebnisse des Grabungsjahres 1968 . . . . .                      | S. 75  |
| Hans Krawarik: Aufstieg und Versippung der Familie Achleiten . . . .                                                                                                                                      | S. 83  |
| Kurt Holter: Gedruckte Ablaßbriefe und verwandte Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts aus oberösterreichischen Archiven und Bibliotheken . . .                                                             | S. 105 |
| P. Benedikt Pitschmann, O. S. B.: P. Matthias Höfer von Kremsmünster und sein etymologisches Wörterbuch (1815) (I. Teil) . . . . .                                                                        | S. 117 |
| Rudolf Zinnhobler: Die geistlichen Präsentationsrechte in der Diözese Linz im 20. Jahrhundert . . . . .                                                                                                   | S. 139 |
| Hans Commenda: Oberösterreich 1918—1968. Ein volkswundlicher Abriss . .                                                                                                                                   | S. 155 |
| Georg Innerebner: Zwölferhorn und Elferkogel. Zwei alte Stundenweiser am Wolfgangsee . . . . .                                                                                                            | S. 175 |
| Ch. Vinzenz Janik: Die Pfahlbausiedlung See/Mondsee im Blickfeld landschaftlicher Forschung . . . . .                                                                                                     | S. 181 |
| Franz Spillmann: Neue Rhinocerotiden aus den oligozänen Sanden des Linzer Beckens . . . . .                                                                                                               | S. 201 |
| Rupert Lenzenweger: Beiträge zur Desmidiaceenflora des Ibmer Moores (3. Fortsetzung) . . . . .                                                                                                            | S. 255 |
| Sigmar Bortenschlager: Pollenanalytische Untersuchung des Tannermooses im Mühlviertel, Oberösterreich . . . . .                                                                                           | S. 261 |
| Franz Grims: Die Vegetation der Flach- und Hochmoore des Sauwaldes. Eine floristische Studie . . . . .                                                                                                    | S. 273 |
| Friedrich Morton (†): Botanische Aufnahmen aus dem Echerntal bei Hallstatt und aus dem Kaiserpark in Bad Ischl . . . . .                                                                                  | S. 287 |
| 1. Der Mooswald im Echerntale entlang des Waldbaches                                                                                                                                                      |        |
| 2. Über die Vegetation der Waldböden im Echerntale                                                                                                                                                        |        |
| 3. Die Pflanzenwelt unter den Waldteilen des Kaiserparkes in Bad Ischl                                                                                                                                    |        |
| 4. Die Bryophyten auf den Bäumen des Kaiserparkes in Bad Ischl                                                                                                                                            |        |
| Friedrich Morton (†): Das Toteisloch „im Eck“ (Gmunden) mit einem Anhang:<br>Ein seltener Typha-Aspekt im Krottensee . . . . .                                                                            | S. 316 |
| Besprechungen und Anzeigen . . . . .                                                                                                                                                                      | S. 319 |

## EIN ZIEGELOFEN AN DER ERLA

(Mit 2 Abb. im Text und 4 Abb. auf Tafel IX und X)

Von Herma Stiglit z

Im Jahre 1964 wurden bei Abbaggerungen des Westufers der Erla anlässlich der Flußregulierung bei St. Pantaleon, Bezirk Amstetten, auf einem Absatz des steil ansteigenden Terrains wenige Meter über dem Fluß Mauern angeschnitten<sup>1</sup>. Über ihre zeitliche Zuordnung zur römischen Periode bestand aufgrund ihrer Merkmale keinerlei Zweifel. Die Flur ist seit langem als Fundort zahlreicher römischer Ziegel bekannt und trägt den bezeichnenden Namen Ziegelfeld. Gendarmerieinspektor K. Damböck meldete den Fund dem Bundesdenkmalamt, von welchem der Restaurator G. Melzer zur Durchführung einer sofortigen Notgrabung — die Arbeiten der Baufirma konnten nicht unterbrochen werden — entsandt wurde und der den Plan erstellte; ich selbst besuchte während der Arbeiten mehrmals den Grabungsplatz. Freundlich unterstützt wurde das Unternehmen von der Gendarmerie sowie von der Heimatforscherin Frau Fachlehrer B. Angrüner, die mit ihren Schülern tatkräftig mitarbeitete, soweit es ihre Zeit erlaubte. Nur so gelang es, in kürzester Frist (17. 2. bis 21. 2. 1964), bedrängt vom Bagger, wobei ich bei meinem letzten Besuch nach Abschluß der Grabung nur mehr mit Hilfe der Baggerschaufel zum Fundort gelangen konnte, das Objekt freizulegen und aufzunehmen, das nach wenigen Arbeitsstunden bereits eindeutig als Ziegelofen zu erkennen war. Leider hatte der Bagger trotz sofortiger Meldung bereits größere Zerstörungen bewirkt, denn verschiedene Umstände ließen darauf schließen, daß der Ofen vor Beginn der Baggerungen noch höher erhalten war. Bei der Aufnahme war nur mehr der untere Teil des Heizraumes mit dem Ansatz des Gewölbes vorhanden, mit dessen Hilfe jedoch die Gewölbehöhe mit 1,30 m leicht zu rekonstruieren war. Der Heizraum war wie üblich in den Boden versenkt und aus Bruchsteinen, Lehm und Ziegeln erbaut; an der Nordwestecke fand sich ein als Spolie verwendeter Mühlstein. Das anstehende lehmige Material zeigte starke Hitzeeinwirkung, wie sie bei jedem Brennofen zu finden ist.

<sup>1</sup> Wegen der unmittelbaren Nachbarschaft des Fundortes zu Lauriacum-Lorch wurde seitens der Schriftleitung die Verfasserin ersucht, den Bericht unserem Jahrbuch zur Verfügung zu stellen. Für die Erfüllung dieser Bitte sei ihr bestens gedankt. Die Schriftleitung.

Die Anlage, die sich in zwei Heizschläuche gabelt und damit eine dreieckige Form erhält, ist mit einer Gesamtlänge von 7 m und einer Breite von 2,80 bis 6,50 m relativ groß. Der Brennofen ist Nord-Süd orientiert, wobei die Öffnung gegen Norden, d. i. talwärts blickt<sup>2</sup>. In seinem Bereich wurde eine größere Anzahl von Ziegelstempeln, insgesamt 39, geborgen, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß etliche von Besuchern außerhalb der Arbeitszeit aufgelesen und nicht gemeldet wurden. Außer einigen Scherben, die als Streufunde nichts besagen, wurden keine Kleinfunde gemacht; eine Walze aus gebranntem Ton mit regelmäßig angeordneten rechteckigen Vertiefungen (Durchmesser der Walze 6 cm, Länge noch 21 cm) kam als einziges Werkzeug zutage.

### Liste der Stempel<sup>3</sup>

- |             |                       |                               |
|-------------|-----------------------|-------------------------------|
| 1) F...     | 12) FIGL...           | 19) sicher erkennbar nur LEG, |
| 2) FIG...   | TEM...                | möglicherweise ALLEG          |
| 3) FI...    | 13) .IG...            | 20) FIG... (Zweizeilig)       |
| 4) FIG S... | TEM...                | 21) ..EME                     |
| 5) ....SAB  | 14) ..G LEG II ITALIA | 22) ...E. VS                  |
| 6) .IB SAB  | ..MP VR.. VP..        | 23) ....TA                    |
| 7) ...SAB   | 15) ...I..LE..        | 24) ...TI (linksläufig)       |
| 8) .IG SAB  | TEMP VR...            | 25—35) VEN                    |
| 9) VRSINV.. | 16) ..G IT AN..       | 36—39) nicht lesbar.          |
| 10) A L     | 17) ...IITAL..        |                               |
| 11) ..CIA.. | 18) ..LEG IIITALSAB   |                               |

Von diesen Marken sind jeweils 1 u. 2, 3 u. 4, 5, 6 u. 7, 12 u. 13, 14 u. 15, 21 u. 22 mit den gleichen Matrizen gestempelt.

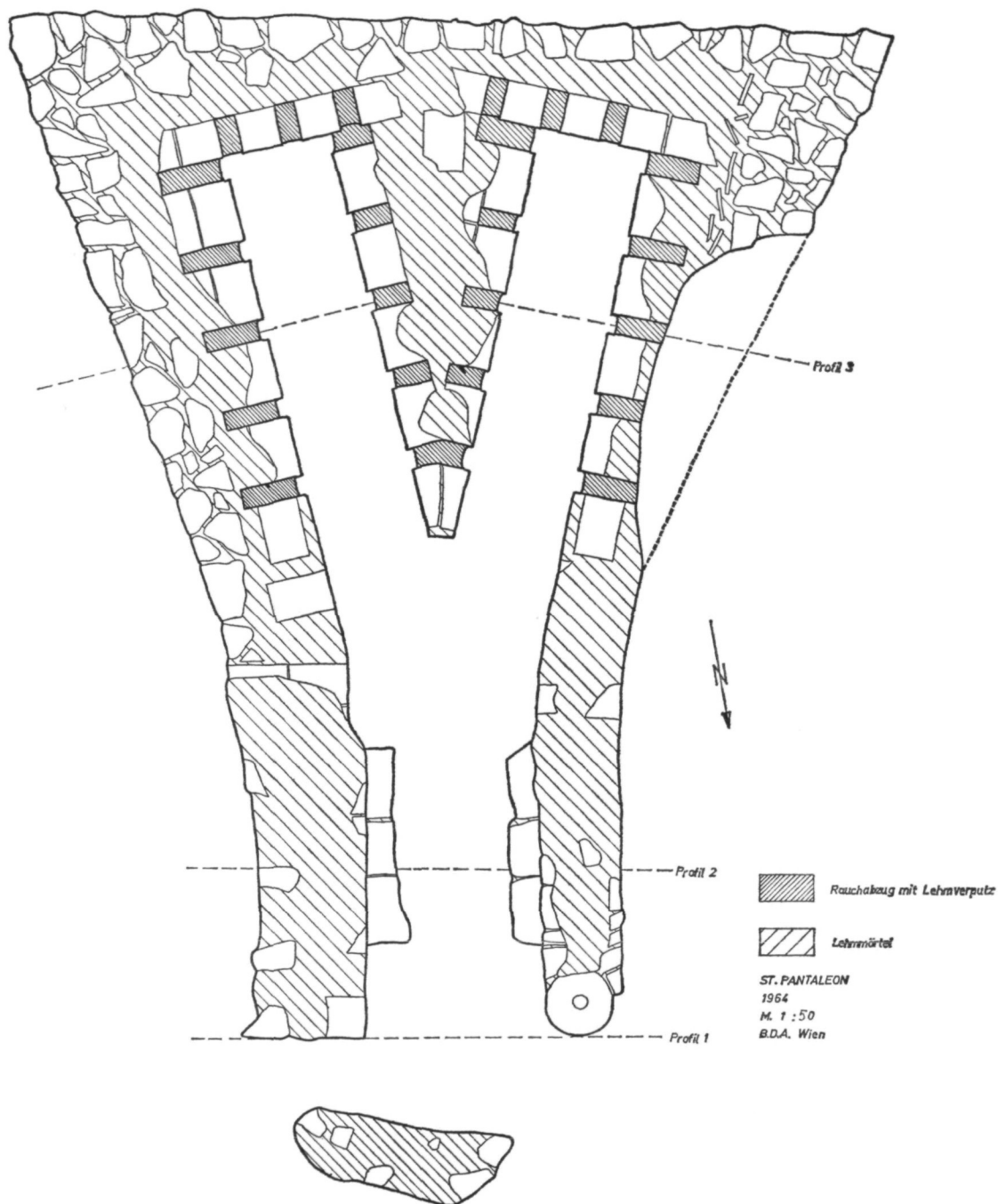
Es handelt sich also um zwei Ziegelgruppen:

1. Privatziegel,
2. Militärziegel.

Die erste Gruppe nennt den Namen eines bekannten Ziegelwerkes, der Figlina Sabiniana, zu deren Besitz offenbar ursprünglich der vorliegende Brennofen gehörte, wobei sicher in der näheren Umgebung noch weitere Brennöfen des gleichen Werkes bestanden.

Die zweite Gruppe zeigt die Stempel der Lauriacenser Truppe, der Legio II Italica in verschiedenen Varianten. Zu ihr gehört auch der Werkmeister-

- 2 Zur Form der Anlage ist weiter nichts zu sagen, da sie durchaus üblich ist. Vgl. dazu, um ein Beispiel zu nennen, den Ziegelofen von Wartmannstetten, BH. Neunkirchen, MZK NF V 1879 CLXVII, VI (1880) VIII, VII (1881) VII u. LXII. Den von L. Eckhart publ. Ziegelöfen am OÖ. Inn, JbOOMV 107 S. 107 ff. fehlt leider ein detaillierter Plan. Ferner 2 Ziegelöfen der Leg. II von Wilhering, G. Rathen, JbOOMV 87, 476 ff. W. Ludowici, Rheinzabern III 1905—8, S. 139. G. Wolff, Zentralziegeleien des obergermanischen Heeres in Nied/Höchst/Main, Archiv f. Frankfurts Geschichte und Kunst, 3. F. IV. Diese Literatur ist natürlich nur eine Auswahl aus den vorhandenen Arbeiten.
- 3 Sämtliche Stempel, mit einer Ausnahme, sind sowohl ihrem Inhalt als auch der Form nach bekannt und bieten für die Militärgeschichte keine neuen Erkenntnisse. Es erübrigt sich daher, auf sie im einzelnen näher einzugehen, mit einer Ausnahme, s. u. — Zu allgemeinen Fragen spätantiker Ziegeleien vgl. R. Egger, Eine Militärziegelei valentianischer Zeit, Anz. ph. hist. Kl. Akad. d. Wiss. Wien 1954 S. 101 ff., und L. Eckhart a. a. O.



Textabb. 1: Grundriß des Ziegelofens von Erla

stempel Ursin[us und der bedauerlicherweise unvollständige Stempel A L, dessen Auflösung jedoch mit Auxiliares Lauriacenses ohne Zweifel richtig ist <sup>4</sup>.

Außer diesen beiden Gruppen kommt noch ein Stempel in mehreren Exemplaren vor, der besondere Beachtung verdient, wenn auch seine Deutung auf Schwierigkeiten stößt. Er unterscheidet sich von den übrigen durch seine großen und ungewöhnlich tief eingepprägten Buchstaben, wobei aber kein Stempelstock zu erkennen ist; d. h., die Buchstaben waren einzeln befestigt, ähnlich den Brandstempeln, die zur Kennzeichnung von Tieren verwendet wurden und wir dürfen annehmen, daß es sich um einen Metallstempel gehandelt hat.

Der Stempel besteht nur aus drei Buchstaben V E N und gerade diese kurze Form läßt viele Deutungsmöglichkeiten offen. Ich möchte gleich vorausschicken, daß auch ich keine endgültige Lösung, sondern nur Hypothesen bieten kann.

Der Stempel V E N ist bisher nur im Lauriacenser Bereich und zumeist bei St. Pantaleon gefunden worden und zeigt immer die Merkmale der gleichen Matrize <sup>5</sup>. Einen Hinweis auf eine Lösung geben vielleicht 4 Exemplare, auf denen jeweils neben V E N noch ein zweiter Stempel aufscheint. Zwei davon fand J. Schicker (ein U r u s und ein .E B I A), zwei kamen bei vorliegendem Brennofen zutage, die beide leider gebrochen und die Reste nur schlecht erhalten sind. Es sind dies die Nummern 10 und 11 unserer Liste, demnach offenbar beide vom Militär geprägt. Ich möchte aus dem Vorhandensein eines zweiten Stempels schließen, daß V E N einen zusätzlichen Vermerk bedeutet, der, da die Ziegel von verschiedenen Arbeitskommandos geschlagen sind, nachträglich hinzugefügt worden ist.

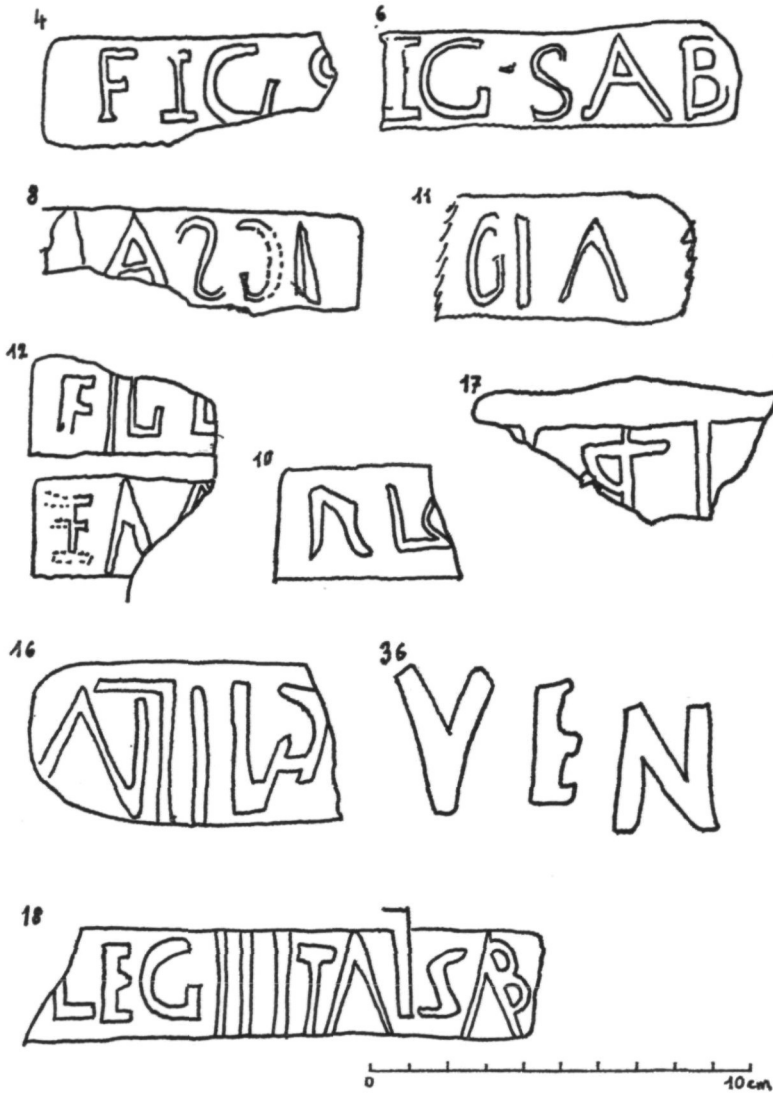
Bei V E N könnte es sich um den Anfang eines Personennamens handeln <sup>6</sup>, vielleicht um den eines Kontrollbeamten. Diese Möglichkeit halte ich aber für wenig wahrscheinlich, da diese Namen sehr oft in Verbindung mit dem Rang bzw. der Stellung des Betreffenden (magister, praepositus) und der arbeitenden Truppenabteilung vorkommen und ausnahmslos die übliche flache Form der Matrize aufweisen.

Sehen wir also von einem Personennamen ab, so liegt es nahe, die Buchstaben entweder mit einer näheren Bezeichnung — etwa Qualität — oder einer besonderen Bestimmung der Dachziegel, um solche handelt es sich nämlich, zu verbinden. Dabei drängt sich der Gedanke an den Stamm ven- (vendere)

<sup>4</sup> R. Egger, a. a. O.

<sup>5</sup> Vgl. dazu F. Ruzicka, Ziegel aus Lauriacum, RLtO XIII Sp. 101 ff. Sein vorsichtiger Deutungsversuch mit Figulina Vensiana (es mußte sich um Ivensiana gehandelt haben) kann durch weitere Funde widerlegt werden. Ferner M. v. Groller RLtO XV Sp. 126 ff., der bereits auf die Gleichheit aller Exemplare hinwies, und J. Schicker RLtO XVII Sp. 132 f.

<sup>6</sup> Da hinter den drei Buchstaben Interpunktionen fehlen, wird man die Möglichkeit ausschließen dürfen, hierin eine Abkürzung von 3 Worten anzunehmen.



Textabb. 2: Ziegelstempel von Erla (Auswahl)

auf, der mit der Bedeutung des Verkaufens zusammenhängt. Das könnte unter Umständen bedeuten, daß ein Teil der Produktion offiziell zum Verkauf freigegeben worden war. Ein Beispiel für einen solchen staatlich konzidierten Handel kann ich allerdings nicht beibringen, wenn auch z. B. E. Swo-

boda<sup>7</sup> einen solchen ganz allgemein im Carnuntiner Bereich annimmt; ebenso wenig habe ich eine Überlieferung einer gesetzlichen Grundlage dafür finden können. Wie schon erwähnt, sind eindeutig alle bisher gefundenen Exemplare mit der gleichen Matrize gestempelt worden, woraus hervorgeht, daß die Ziegel ungefähr zu gleicher Zeit erzeugt worden sind und daß dieser Zusatzstempel offenbar eine Besonderheit unserer figlina darstellt und nur während einer kurzen Zeit in Verwendung stand.

Noch eine weitere Hypothese bietet sich an, freilich mit ebenso wenig Gewähr wie die obige: es könnte als Abkürzung von *vindicare* stehen, für welches auch die Form *vendicare* vorkommt, und das Beschlagnehmen, in Besitz nehmen, bedeutet. Wichtig wäre hier die Beantwortung der Frage, welcher von beiden Stempeln primär eingeprägt wurde, der militärische oder VEN. Bedeutet es tatsächlich die Beschlagnahme der Ziegelei, so kann diese ja nur vom Militärkommando erfolgt sein und es könnte sich um eine Art Bestandsaufnahme bereits geschlagenen Ziegelmateriale handeln. Andererseits aber könnten bei der Übernahme der Privatziegelei gewisse Kontingente dem Vorbesitzer zur Verfügung, d. h. zum Verkauf abgetreten worden sein, die bereits von militärischen Abordnungen verfertigt waren. Daß der Ofen tatsächlich in die Übergangsperiode von Privatwerk zur staatlichen bzw. genauer militärischen Ziegelei gehört, geht aus der Vielfalt des Materials hervor: die Stempel der privaten Fig. Sabiniana, die Legionsstempel mit Hinzufügung des alten Werknamens (Fig. Leg. II Ital. Sab) und sodann die rein militärischen Stempelungen.

Im Gegensatz zu dem Werk von Arlape, das offenbar eine Zentralziegelei der Spätantike darstellte und den gesamten norisch-pannonischen Limesabschnittes mitbelieferte, ging die Fig. Sabiniana in Besitz der Leg. II Italica über, für deren Bedürfnisse sie arbeitete.

<sup>7</sup> E. S w o b o d a, Traian und der pannonische Limes, Carnuntum Jb 1963/64, S. 17 f.





Abb. 1: Situation des römischen Ziegelofens bei Erla (zu S. 69)



Abb. 2: Beispiele der gefundenen Ziegelstempel (verkleinert)

Tafel X



Abb. 3: Rauchabzüge des Ziegelofens von Erla



Abb. 4: Einblick von Westen in Richtung der Rauchabzüge